evangelische arbeitsgemeinschaft familie

FAMILIENPOLITISCHE INFORMATIONEN

1 | 2023

ORIENTIERUNGSLINIEN

Ergebnisse des breit angelegten Konsultationsprozesses „Familie leben“

Familien sind in Kirche und Diakonie allgegenwärtig: Als Gemeindemitglieder, als Zielgruppe für kirchliche und diakonischen Angebote, in kirchlichen Kindertagesstätten und evangelischen Familienbildungsstätten. Auf vielen verschiedenen Wegen möchten kirchliche und diakonische Akteure Familien erreichen. Dies tun sie vor dem Hintergrund sich ständig weiter entwickelnder Anforderungen und Rahmenbedingungen für das Zusammenleben in Familien.

Auf Initiative von Oberkirchenrätin Dr. Birgit Sendler-Koschel, Leiterin der Bildungsabteilung im Kirchenamt der EKD, luden EKD, Diakonie Deutschland und die Evangelische Akademie zu Berlin im September 2019 zur Fachkonsultation „Familie leben“ ein. An der Vorbereitung beteiligte sich neben dem Comenius-Institut, dem Gesamtverband für Kindergottesdienst und der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) insbesondere auch die evangelische arbeitsgemeinschaft familie e.V. (eaf). So konnten unsere familienpolitische Expertise und auch die Erfahrungen unserer Mitglieder aus dem Forum Familienbildung in die inhaltliche Gestaltung der Konsultation einfließen.

Diese erste von zwei Konsultationen war als Tagung mit Beiträgen aus der empirischen Sozialforschung, der praktisch-theologischen und der religionspädagogischen Forschung konzipiert. Prof. Dr. Sabine Walper vom Deutschen Jugendinstitut gab aus Sicht der Forschung einen Überblick über die aktuelle Lage von Partnerschaften und Familien. Die von ihr beschriebene „Intensivierung von Elternschaft“ ist auch im 2021 erschienenen Neunten Familienbericht[1] ein zentraler Befund. Prof. Dr. Michael Domsgen (MLU Halle), Mitglied im Fachbeirat des Forums Familienbildung der eaf, entwickelte Perspektiven auf evangelische Familienarbeit heute. Diese und alle weiteren Fachvorträge

Dr. Insa Schöningh

Konstanze Hartmann-Boudol

[1] „Eltern sein in Deutschland – Ansprüche, Anforderungen und Angebote bei wachsender Vielfalt“ Neunter Familienbericht der Bunderegierung, 2021, https://www.bmfsfj.de/resource/blob/179392/195baf88f8c3ac7134347d2e19f1cdc0/neunter-familienbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf.

THEMEN

»Familie leben - Orientierungslinien für das evangelische Engagement mit und für Familien« 1

Dr. Kristin Bergmann
»Go for Gender Justice!« 7

»Verstetigung und Qualitätssicherung von Elternbegleitung« 9

der Konsultation sind im Sommer 2020 als Broschüre erschienen.[2]

Praktiker:innen aus Kirchgemeinden, Projekten und Familienbildungsstätten, Expert:innen aus Verbänden und Forschung sowie Leitungsverantwortliche aus Kirche und Diakonie gingen in den Diskussionen den ganz zentralen Fragen der Arbeit mit und für Familien nach und nutzten den Fachaustausch zur Reflektion und Weiterentwicklung ihrer familienbezogenen Arbeit: „Wie könnte es noch besser gelingen, Familien als eigenständige Akteure adäquat wahrzunehmen und zu unterstützen? Welche Rolle spielt dabei der kirchliche Auftrag der Kommunikation des Evangeliums? Kann es so etwas geben wie eine familienbezogene Theologie mit Potential für Impulsgebungen für vernetzte Praxisarbeit?“.[3]

Die Teilnehmenden einte die Vorstellung, dass sich die verschiedenen familienbezogenen Arbeitsbereiche der Kirche mit ihrer Diakonie und mit Verbänden im evangelischen Raum gezielter gegenseitig verstärken und ergänzen sollten. Dazu wären eine bessere Vernetzung und ein gemeinsamer Arbeitskonsens hilfreich.

Weiter stellten sie fest, wie wichtig es sei, alle Angebote gemeinsam *MIT* den Familien zu planen und zu gestalten – und nicht nur *FÜR* die (vermeintlichen Bedarfe von) Familien. Denn nur mit aktiver Einbeziehung werden Familien als Akteure angesprochen, anstatt sie lediglich als Zielgruppe mitzudenken. Diese Perspektive, ja dieser Perspektivenwechsel, war zentrale Grundlage für die gemeinsamen Thesen, die im September 2021 auf der nächsten Konsultation diskutiert wurden.

Auch zur zweiten Konsultation hatte die EKD in Kooperation mit der Diakonie Deutschland, mit eaf, BETA und dem Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD eingeladen. Dort berichtete PD Dr. Martin Bujard, Forschungsdirektor am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung und Präsident der eaf, anhand aktueller Forschungsergebnisse über die Situation von Familien während der Pandemie. Prof. Dr. Johanna Possinger, Professorin an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg und ebenfalls Mitglied des Präsidiums der eaf, präsentierte erste Ergebnisse ihrer Studie „Kirche und Familien heute“.[4]

Nach diesem vertiefenden Einblick in die Lebenslagen und Bedürfnisse von Familien gab es viel Raum für eine Diskussion der Thesen, die von einer Arbeitsgruppe der einladenden Verbände gemeinsam mit haupt- und ehrenamtlich Tätigen aus den Landeskirchen vorgelegt worden waren. Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe hatten sich dabei mit folgenden Fragen auseinandergesetzt: Welches Bild von Familien ist prägend für kirchliche und diakonische Angebote und stimmt dies mit der Lebenswirklichkeit von Familien überein? Was brauchen Familien ganz praktisch? Welche Angebote und Formate erreichen Familien oder was hindert sie, diese wahrzunehmen? Welche Rolle spielen Glauben und Kirche im Leben von Familien? Wie können diakonische und kirchliche Angebote mit denen anderer Akteure im Sozialraum verknüpft werden?

In Diskussions- und Arbeitsgruppen brachten die Teilnehmer:innen der Konsultation aus ihren jeweiligen Arbeitsbereichen viele wertvolle praktische Erfahrungen ein, unter ihnen befanden sich auch zahlreiche Vertreter:innen aus den eaf-Landesverbänden sowie Mitglieder des Forums Familienbildung der eaf. Diese trugen dazu bei, dass der Blick auf alle Bereiche familienorientierter Arbeit erweitert wurde: Familien sind auch, aber eben nicht nur im Familiengottesdienst oder in den evangelischen Kindertagesstätten anzutreffen.

Nach zwei Tagen intensiver Diskussion verabschiedeten die Teilnehmer:innen der Konsultation zehn „Orientierungslinien für das evangelische Engagement mit und für Familien“. Diese sind gedacht als eine gemeinsame Leitidee für evangelische Akteure, in denen mit und im Interesse von Familien gearbeitet wird. Sie richten sich sowohl an diakonisch verantwortete als auch an kirchlich und verbandlich organisierte Arbeitsbereiche und haben den Anspruch, alle Arbeitsfelder zu verbinden.[5]

[2] epd-Dokumentation 19/2020: Familie leben – Fachkonsultation für Kirche und ihre Diakonie (Berlin, Evangelische Bildungsstätte auf Schwanenwerder, 24. bis 25. September 2019), https://www.epd.de/fachdienst/dokumentation/ausgaben_2020.

[3] Einladungsschreiben EKD, Diakonie und Ev. Akademie Berlin vom 15. Mai 2019.

[4] Vgl. FPI 1/2022 „Zwischen Kindern, Kirche und Karriere – Kirche und Familien heute“, Interview mit Prof. Dr. Johanna Possinger.

[5] Vgl. Präambel der Orientierungslinien.

Die ersten drei Orientierungslinien beschreiben zunächst den Blick auf die Familien in ihrer großen Vielfalt der Lebensformen und zeigen die aktive Rolle, mit der sie ihr eigenes Leben bestimmen, gestalten und ändern. Kirche und Diakonie erkennen dies an und vertreten die Interessen der Familien gegenüber Politik und Gesellschaft. – An dieser Stelle sieht sich die eaf als familienpolitischer Verband der EKD ganz besonders in der Verantwortung.

Die danach folgenden Orientierungslinien nehmen konkret Bezug darauf, wie familienorientierte Arbeit gestaltet werden kann – durch ganz praktisch unterstützende Angebote für Familien, durch Offenheit gegenüber den spirituellen und kulturellen Hintergründen, aus denen Familien in die kirchlichen oder diakonischen Strukturen kommen, durch Einbindung der Angebote in den Sozialraum, durch die entsprechende Qualifikation der Haupt- und Ehrenamtlichen, die mit und für Familien arbeiten.

Die zehnte Orientierungslinie schließlich schlägt noch einmal den Bogen zur Präambel und stellt fest, dass Kirche nur dann Zukunft hat, wenn sie konkret mit und für Familien denkt und arbeitet. Wie es einer der Vortragenden auf der ersten Konsultation zugespitzt formulierte: Familien brauchen die Kirche nicht unbedingt, die Kirche braucht aber unbedingt Familien.

In den vergangenen Monaten hat eine Redaktionsgruppe, an der sich auch die eaf beteiligte, die erläuternden Texte der Orientierungslinien sprachlich überarbeitet und für die Onlinepublikation durch aktuelle Zahlen und wissenschaftliche Studienergebnisse ergänzt. Im März 2022 wurden die „Orientierungslinien für das evangelische Engagement mit und für Familien“ vom Rat der EKD beschlossen. Nun liegen sie veröffentlicht vor.

Die Besonderheit dieser Orientierungslinien liegt nicht nur im Inhalt – sondern vor allem in ihrer breit angelegten gemeinsamen Erarbeitung durch EKD, Diakonie, Verbände, Haupt- und Ehrenamtliche der Landeskirchen. Eine so breit angelegte Verständigung, noch dazu vom Rat der EKD beschlossen, sucht zumindest in diesem Arbeitsfeld ihresgleichen. ■

Dr. Insa Schöningh war bis 2022 Bundesgeschäftsführerin der eaf. Konstanze Hartmann-Boudol ist wissenschaftliche Referentin für Familienförderung, Soziale Infrastruktur und Sozialethik.

© Adobe Stock

Wir bedanken uns bei allen, die an der Erarbeitung der „Orientierungslinien für das evangelische Engagement mit und für Familien" mitgewirkt haben und bei der Bildunsgabteilung des Kirchenamtes der EKD für Organisation und Koordinierung!

Rückmeldungen, Kommentare und Meinungen bitte an info@eaf-bund.de.

FAMILIE LEBEN

Orientierungslinien für das evangelische Engagement mit und für Familien

WARUM SETZEN SICH DIE EVANGELISCHE KIRCHE UND DIE DIAKONIE FÜR FAMILIEN EIN?

Die Familie ist eine grundlegende Form des menschlichen Lebens. Sie prägt die Persönlichkeit. Sie schafft Lebenschancen und schenkt Erfahrungen von Sinn, Freude, Liebe und Verantwortung. Sie kann aber auch Benachteiligungen und große Belastungen an die nächste Generation weitergeben. Die Evangelische Kirche und die Diakonie sehen mit Respekt und Anerkennung, wie bedeutsam Familien sind und was sie leisten – und wollen sie deshalb fördern und unterstützen. Denn viele Eltern und Kinder stehen unter Druck: Sie gestalten ihr Familienleben zwischen beruflichen Anforderungen, den eigenen und den gesellschaftlichen Erwartungen an Bildung und Erziehung und oftmals begleitet von finanziellen Sorgen. Kirche und Diakonie sind hier als Anwältinnen der Familien gefragt.

Wo Familien die Kirche nicht begeistert mitgestalten, verliert die evangelische Kirche geistlich bedeutsame Vielfalt: Nämlich den Reichtum der Erfahrungen und Formen in der Annäherung an Gott und die Welt, die jede Generation anders lebt. Eine Kirche ohne Familien büßt an Lebendigkeit und Spiritualität ein. Gleiches gilt für Familien ohne Verbindung mit dem Glauben. In Zeiten schwindender Ressourcen müssen Kirche und Diakonie klar auf den Punkt bringen, warum Familien ihnen so wichtig sind und warum sie sich für Familien engagieren.

Deshalb gilt es, sich angesichts wandelnder gesellschaftlicher Verhältnisse immer wieder zu vergewissern, was Familien sind und ihre Lebenswirklichkeit und Mitgestaltungskraft wahrzunehmen. Die Orientierungslinien richten sich an Menschen, die in Kirche, Diakonie und Wissenschaft Entscheidungen treffen. Sie fassen in zehn Sätzen zusammen, woran sich ein nachhaltiges evangelisches Engagement mit und für Familien orientiert.

1. FAMILIEN BESTIMMEN, WAS FÜR SIE FAMILIE IST!

Alle Familien gestalten aktiv das Leben und ihre Beziehungen. Sie verbindet, dass mehrere Generationen miteinander leben und füreinander Verantwortung übernehmen. Das entspricht dem bunten biblischen Befund: Seit jeher ist das, was Familien unter „Familie" verstehen, im Wandel.

2. FAMILIEN SO WAHRNEHMEN UND ANERKENNEN, WIE SIE SIND!

Die Evangelische Kirche und die Diakonie erkennen das Selbstverständnis von Familien in ihrer Vielfalt an, nehmen Familien in all ihren Lebensformen ernst und schätzen sie. Als Verantwortliche in Kirche und Diakonie sind wir herausgefordert, unsere eigenen Familienbilder immer wieder aus dieser Haltung der Aufgeschlossenheit und Menschenliebe heraus zu hinterfragen und zu reflektieren.

3. FAMILIEN EINE STIMME GEBEN!

Zum Auftrag der evangelischen Kirche und der Diakonie gehört die konkrete Hilfe zum Leben und die Anwaltschaft für Menschen. Daher nehmen Kirche und Diakonie Einfluss auf die Gestaltung und Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Leben von Familien. Menschen, die vor Ort mit Familien arbeiten, nehmen wahr, wie unterschiedlich Familien leben und was sie brauchen. Sie geben Familien eine Stimme, indem sie gegenüber Politik und Gesellschaft für eine gerechte, förderliche und den Familien und ihren Leistungen gegenüber respektvolle Familienpolitik eintreten.

4. FAMILIEN STÄRKEN!

In Kirche und Diakonie gibt es bewährte und vielfältige Angebote für Familien. Doch Familien müssen oft selbst herausfinden, was für sie an Unterstützung und Hilfe möglich wäre. Verantwortliche für familienorientierte Angebote sind herausgefordert, diese gut aufeinander abzustimmen, zu vernetzen und in Zukunft konsequenter von den Bedürfnissen und Potentialen der Familien her zu denken. Das geht am besten, indem sie die Familien selbst beteiligen, wenn sie Aktionen und Angebote für Familien planen und weiterentwickeln.

5. FÜR SPIRITUELLE UND KULTURELLE VIELFALT VON FAMILIEN OFFEN SEIN!

Dass christliche Lebensstile und Traditionen in der Familie weitergegeben werden, ist nicht selbstverständlich. Die Kirche muss sich für die vielfältigen Formen von Spiritualität und religiöser Bildung interessieren, die Familien konkret leben. Wenn Familien anderer Weltanschauung den christlichen Glauben und die evangelische Kirche kennenlernen wollen, sollten Mitarbeitende in Kirche und Diakonie damit sensibel umgehen. Sie laden zum Mitmachen und Mitgestalten ein. Denn Kirche ist da, wo Menschen gemeinsam auf die Suche nach Gott gehen und seine Menschenfreundlichkeit leben und feiern.

6. LEIB UND SEELE FAMILIENORIENTIERT ZUSAMMENDENKEN!

Leib und Seele gehören zusammen. Das macht die Lebendigkeit gelebten Glaubens aus. Diese Sichtweise gilt es auch in der Praxis einzulösen: Kirche und Diakonie begleiten Familien bei Übergängen im Lebenslauf, im Jahreslauf und bei großen Festen. Sie unterstützen aber auch bei Abschieden, Krisen und Konflikten. Gute Beispiele sind die evangelische Familienberatung, der Familiengottesdienst, die Familienbildung, die Familienhilfe, die Taufbegleitung, die Kindergartenarbeit, die Familienseelsorge sowie die Familienerholung.

7. NEUE KIRCHLICHE UND DIAKONISCHE ORTE MIT FAMILIEN ENTSTEHEN LASSEN!

Wo Familien mit kirchlicher oder diakonischer Arbeit in Kontakt kommen und diese wahrnehmen und mitgestalten, bildet sich ein neuer „kirchlicher Ort". Wie bruchstückhaft auch immer: Dort wird die Botschaft von Gottes Liebe und Menschenfreundlichkeit lebendig. Familien können hier miteinander in der Weite der evangelischen Kirche Momente teilen, in denen sie Lebensfreude, Hoffnung, Glaube, Zuversicht, Trost und praktische Lebenshilfe erfahren. Das kann auch auf neue und ungewohnte Weise entstehen.

8. DEN SOZIALRAUM FAMILIENORIENTIERT GESTALTEN!

Von den Bedürfnissen und Interessen der Familien her zu denken, hat zur Folge: Alle, die in einem bestimmten Sozialraum mit Familien tätig sind, müssen gut vernetzt sein. Dies bedeutet, direkt auf Familien zuzugehen und sie einzubinden. Dort, wo Familien leben, bringen lokale Kooperationspartner im Quartier familienorientierte Angebote gemeinsam auf den Weg. Kirchengemeinden, diakonische und kirchliche Einrichtungen sowie Bildungsorganisationen sollten so eng wie möglich mit allen anderen Akteuren für Familien zusammenarbeiten. Vor Ort kann das unterschiedlich aussehen. Kirche oder Diakonie brauchen bei einer Kooperation nicht immer „den Hut aufzuhaben". Wichtig ist stets: Nichts darf über den Kopf der Familien hinweg geplant werden. Sie haben Ideen, wie sie leben und glauben wollen.

9. ANALYSE, VERNETZTES DENKEN, STRATEGISCHE PLANUNG UND INTERPROFESSIONALITÄT NACH VORN BRINGEN!

Damit die Kirche und die Diakonie in Zukunft den Sozialraum als Lebensraum von Familien immer mitdenken, brauchen sie neue Kompetenzen: Wer mit Familien arbeitet und Angebote plant, muss lernen, wie Vernetzung und Kooperation – auch in den politischen Raum hinein –praktisch funktionieren. Kompetenzen für die Arbeit im Sozialraum müssen Teil der Aus- und Fortbildung von Pfarrer:innen, Diakon:innen/Gemeindepädagog:innen, Erzieher:innen, Sozialpädagog:innen, Religionslehrer:innen, Berater:innen, Erwachsenenbildner:innen, Musiker:innen und Ehrenamtlichen sein, die in der Arbeit mit Familien Verantwortung tragen. Evangelische Bildungseinrichtungen für Familien, Familienzentren oder Mehrgenerationsprojekte sind der ideale Ort, um interprofessionell zusammen zu arbeiten.

10. FAMILIENORIENTIERUNG UND KIRCHENENTWICKLUNG ZUSAMMENDENKEN!

Eine für Familien engagierte Kirche und Diakonie wird durch Familienorientierung selbst so bunt und vielfältig, wie es dem Evangelium entspricht. Daher fördert jedes evangelische Engagement mit und für Familien immer auch die Weiterentwicklung der Kirche.
Nicht nur Kirchengemeinden, auch diakonische Dienste und Bildungseinrichtungen im Sozialraum gestalten und verantworten eine familienorientierte Kirchenentwicklung mit. Umgekehrt sollte bei jedem Vorhaben zur Weiterentwicklung der Kirche die Prüffrage gestellt werden, ob Familien und ihre Belange berücksichtigt sind. Wenn die Kirche ihre Türen in diesem Sinne öffnet und auf Familien zugeht, kann sie sich weiterentwickeln.

GO FOR GENDER JUSTICE!

Eine Initiative auf dem ÖRK-Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens

© Nicole Richter

Wie können Abwertung und Gewalt aufgrund von Geschlecht und sexueller Orientierung überwunden werden? Wie sind Arbeit, Macht und Einfluss fair zu teilen? Wie kann geschlechtliche Vielfalt anerkannt und gestaltet werden? Diesen Fragen widmet sich die Pilgerinitiative „Go for Gender Justice“, die die Konferenz der Genderreferate und Gleichstellungsstellen in den Gliedkirchen der EKD Anfang 2022 als EKD-weite Pilgerinitiative gestartet hat. Die Initiative ist Teil des vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) ausgerufenen Pilgerwegs der Gerechtigkeit und des Friedens und widmet sich verschiedenen Facetten fehlender Gerechtigkeit im Verhältnis der Geschlechter. Ein erstes Etappenziel war die ÖRK-Vollversammlung im September 2022 in Karlsruhe.

Neben der feierlichen Eröffnung standen im vergangenen Jahr neun exemplarische Pilgeretappen im Mittelpunkt der Initiative. Sie wurden von den Genderreferaten/Gleichstellungsstellen der jeweiligen Landeskirche in Kooperation mit weiteren kirchlichen und/oder gesellschaftlichen Einrichtungen und Gruppen organisiert und durchgeführt.

Der Blick auch über den „Kirchenrand“ hinaus zeigte sich schon beim Start von „Go for Gender Justice“ am 1. Februar 2022. Elke Büdenbender, Juristin und „First Lady“ im Schloss Bellevue eröffnete die Pilgerinitiative bei einer per Livestream übertragenen Veranstaltung in Berlin. In ihrem Eröffnungsvortrag machte sie deutlich, dass Geschlechtergerechtigkeit kein Selbstläufer ist. Vielmehr müssten sich „die kulturellen Spielregeln in allen Bereichen – in Parlamenten und Parteien, Konzernen und Betrieben, in Wissenschaft, Kultur und Medien und auch in den Gotteshäusern – verändern, um Diskriminierung zu beenden und die Schieflage zwischen den Geschlechtern zu begradigen“. Dass die evangelische Kirche diese Fragen der Gerechtigkeit mit der Pilgerinitiative „Go for Gender Justice“ thematisiere, sei richtig und wichtig und sehr unterstützenswert.

Dr. Kristin Bergmann

© Ulf Beck

HINTERGRUND UND ZIELE

Der ÖRK hat seine Mitgliedskirchen 2013 bei seiner Vollversammlung in Busan in Südkorea zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens aufgerufen. Er ermutigt Christenmenschen dazu, einen gemeinsamen Weg zu gehen, sich anderen anzuschließen und konkrete Schritte vorwärts zu gehen, um Ungerechtigkeit und Gewalt zu verwandeln.
Obwohl die Weltgemeinschaft (der Kirchen) seit langem anerkennt, dass allen Menschen unabhängig vom Geschlecht gleiche Würde und gleiche Rechte zukommen, werden ungleiche Chancen und fehlende Gerechtigkeit im Verhältnis der Geschlechter immer wieder aufs Neue sichtbar. Die weltweite Pandemie hat wie durch ein Brennglas gezeigt, dass das Miteinander in Gesellschaft und Wirtschaft auf diskriminierenden Strukturen basiert, durch die vor allem Frauen benachteiligt

sind. Geschlecht ist nach wie vor ein sozialer Platzanweiser. Es bestimmt die individuellen Lebenschancen entscheidend mit, obwohl Grund- und Menschenrechte doch unabhängig von Geschlecht und sexueller Identität gelten sollten.

In Deutschland, Europa und der Welt erstarken derzeit Gruppierungen, die Frauenrechte wieder einschränken wollen, geschlechtliche Vielfalt negieren, sexuelle Minderheiten ausgrenzen und das auf dem Weg bisher Erreichte wieder in Frage stellen. Manche begründen diesen Kreuzzug gegen Pluralismus und Toleranz sogar mit einer angeblich „natürlichen Geschlechterordnung", die die Bibel vorgebe.
Vor diesem Hintergrund und mit der Perspektive auf die ÖRK-Vollversammlung 2022 in Deutschland hat die Konferenz der Genderreferate und Gleichstellungsstellen in den Gliedkirchen der EKD den Aufruf des ÖRK zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens angenommen. Sie lenkt den Blick auf diese geschlechtsbezogenen Herausforderungen der Gegenwart. Die Pilgerinitiative will dabei geistliche Praxis und kritische Reflexion verbinden. Neben der spirituellen Pilgererfahrung zielt sie darauf, das gemeinschaftliche Engagement für Geschlechtergerechtigkeit im Zeichen aktueller Aufgaben und Herausforderungen zu erneuern. Dabei sollen – so das Konzept –, Kontaktflächen zu anderen kirchlichen und gesellschaftlichen Akteur:innen gesucht und geschaffen werden, um gemeinsam dafür einzutreten, dass geschlechtsbezogene Diskriminierung abgebaut wird.

THEMENBEREICHE

Ungleiche Verwirklichungschancen aufgrund des Geschlechts zeigen sich in vielen Lebensbereichen und spiegeln sich zum einen in ungleicher gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Partizipation von Frauen und Männern wider. Ungleichheit entsteht zum anderen auch durch Strukturen, die Menschen aufgrund ihrer geschlechtlichen oder sexuellen Identität an der Verwirklichung ihrer Lebensentwürfe hindern. Diskriminierung, Gewaltverhältnisse, strukturelle Benachteiligungen durch institutionelle Regeln und Rahmenbedingungen mit nachteiligen Wirkungen für ein Geschlecht sowie Rollenbilder, Geschlechterstereotype und starr binäre Vorstellungen von Geschlechtlichkeit sind Barrieren und Hindernisse für gleiche Verwirklichungschancen. Die Pilgerinitiative „Go for Gender Justice" rückt deshalb

- die Verteilung von Macht und Einfluss,
- Gewalt und Abwertung und
- die fehlende Anerkennung von Vielfalt

ins Blickfeld. Die neun exemplarischen Pilgeretappen widmen sich jeweils einem dieser Themenfelder. Vertiefendes Material zu den Themenfeldern a) Arbeit, Macht und Einfluss fair teilen, b) Gewalt und Abwertung überwinden und c) Vielfalt anerkennen bietet die Online-Plattform der Initiative (www.go-for-gender-justice.de).

PILGERETAPPEN AUF DEM WEG NACH KARLSRUHE

Kernstück auf dem Weg zur ÖRK-Vollversammlung im Herbst 2022 waren exemplarische Pilgeretappen, die von den Genderreferaten/Gleichstellungsstellen der einzelnen Landeskirchen in Kooperation mit weiteren kirchlichen und/oder gesellschaftlichen Einrichtungen und Gruppen organisiert wurden. Im Rahmen jeder dieser Pilgeretappen wurden sowohl Schmerz- als auch Hoffnungspunkte rund um die Themenstellung aufgesucht oder durch Gesprächspartner:innen auf dem Weg eingebracht.

© Landeskirche Baden/Birgit Weber

Im Mai 2022 startete in der Evangelischen Kirche der Pfalz die erste exemplarische Pilgeretappe. Auf dem Weg zum Hambacher Schloss, einem Symbol für Demokratie und Freiheitsrechte in Deutschland, und in Kooperation von Gleichstellungsstelle und Evangelischer Jugend stand der Generationendialog über Geschlechterfragen im Fokus. Die Evangelisch-Lutherische Kirche Sachsens startete kurz danach in Kooperation u. a. mit kommunalen Gleichstellungsbeauftragen eine Pilgeretappe rund um die Frage „Arbeit von Frauen – fair bezahlt? In der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland standen bei einer Pilgeretappe in

Halle, die zusammen u. a. mit den „Omas gegen Rechts“ und dem Zentrum für geschlechtliche Vielfalt durchgeführt wurde, Rechtsextremismus und Antifeminismus auf der Agenda. Weitere Go-for-Gender-Justice-Pilgeretappen der Landeskirchen thematisierten u. a. Geschlechtergerechtigkeit in der multireligiösen Gesellschaft, Prostitution und Menschenhandel oder die Rechte von Alleinerziehenden. Auf der Online-Plattform www.go-for-gender-justice.de stellen sich alle exemplarischen Pilgeretappen mit einem Trailer vor. Außerdem finden sich hier auch Fotos und Ein-drücke im Nachgang.

Die Beiträge der Pilgernden aus den verschiedenen Etappen hat die Konferenz der Genderreferate und Gleichstellungsstellen in Ergebnissen und Zukunftsimpulsen für die ÖRK-Vollversammlung zusammengefasst. „Wir müssen lauter werden in unserem Einsatz für gleiche Rechte und gleiche Würde der Menschen, die wegen ihres Geschlechts oder ihrer geschlechtlichen Identität diskriminiert werden und von geschlechtsbezogener Gewalt bedroht sind“, lautet ein Resümee aus den Pilgererfahrungen. Sehr deutlich wurde auch der Wunsch vorgetragen, dass sich Kirchenleitungen klarer und offensiver zu den Themen von Geschlechtergerechtigkeit bekennen und proaktiv dazu äußern. Das gesamte zur Vollversammlung vorgelegte Dokument kann hier abgerufen werden: www.go-for-gender-justice.de/fileadmin/user_upload/go4genderjustice/Dokumente/PDF/neu_G4GJ_Ergebnissicherung.pdf.

PILGERWEGE SELBST GESTALTEN

Über die exemplarischen Pilgeretappen der Startzeit hinaus ruft die Pilgerinitiative auch vor Ort – zum Beispiel in Kirchenkreisen oder -gemeinden – zu Go for Gender Justice Pilgerwegen auf. Wer mitmachen will, findet auf der Homepage Infos und Materialen, um selbst einen Pilgerweg zu gestalten. Entwickelt wurde zum Beispiel ein Leitfaden, der lokale Initiativen mit vielen Tipps und Infos bei der Planung eines Pilgerweges unterstützt. Der Leitfaden kann ebenfalls auf der Onlineplattform abgerufen werden oder per email (info@go_for_gender_justice.de) bestellt werden. Online verfügbar sind darüber hinaus Lieder, Gebete und weitere Materialen, die bei der Durchführung eines Pilgerwegs eingesetzt werden können.

Wer einen eigenen Go for Gender Justice Pilgerweg plant, kann den Termin auf der Online-Plattform anmelden und dort veröffentlichen. Er erscheint dann in einer interaktiven Landkarte und auf einer Terminliste. Bisher sind auf einer interaktiven Landkarte bereits 29 Go for Gender Justice Pilgertermine verzeichnet. Die Konferenz der Genderreferate und Gleichstellungsstellen in den Gliedkirchen der EKD hofft, dass aus der Initiative allmählich eine Bewegung wird, die Beiträge und Ideen sammelt, wie Diskriminierung in Gesellschaft und Kirche abgebaut werden können. ■

Oberkirchenrätin Dr. Kristin Bergmann ist Leiterin der Stabsstelle Chancengerechtigkeit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

VERSTETIGUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG VON ELTERNBEGLEITUNG

Gisela Tesch

„ELTERNCHANCE IST KINDERCHANCE“ FINDET FORTSETZUNG IN EINEM WEITEREN BUNDESPROJEKT

In den letzten 10 Jahren wurden mehr als 14.500 Fachkräfte, die professionell mit Eltern und Familien arbeiten, zu zertifizierten Elternbegleiter:innen weiterqualifiziert.[1] Dies geschah mit der maßgeblichen Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF). Die Umsetzung der Qualifizierungsmaßnahmen wurde dabei vom Konsortium

[1] Bilanz und Perspektiven aus 10 Jahren Elternbegleitung 2011–2021, BMFSFJ/SPI (Hrsg.) 2021, online: https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/bilanz-und-perspektiven-aus-10-jahren-elternbegleitung-181954, abgerufen am 07.12.2022.

Elternchance, einem Zusammenschluss von sechs Fachverbänden und -organisationen der Familienbildung[2], geleistet.

Gestartet wurde diese Qualifizierungsoffensive durch das von 2011 bis 2015 umgesetzte Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“, welches dann von 2015 bis 2021 als „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“ mit zusätzlicher Förderung durch den ESF fortgesetzt wurde. Ziele der Qualifizierung waren vor allem die Entwicklung einer dialogischen, auf Gleichberechtigung und Kooperation setzenden Haltung der Fachkräfte im Umgang mit Eltern sowie die Professionalisierung familien- und elternbezogener Arbeit als Eltern*begleitung* in Abgrenzung zu einer eher instruktiven Ansprache von Eltern. Darüber hinaus legten die Programme unterschiedliche Schwerpunkte auf die institutionelle Verankerung von Elternbegleitung vor Ort und die kommunale Vernetzung der Akteure. Das BMFSFJ beabsichtigte, die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Institutionen frühkindlicher Bildung und Eltern mit diesen Programmen zu stärken.

Zertifizierte Elternbegleiter:innen sind kompetente Ansprechpersonen für Eltern. Sie begleiten und beraten sie vertrauensvoll zu Erziehungs- und Entwicklungsfragen ihrer Kinder. Sie bieten nicht nur Hilfestellung bei Alltagsproblemen, sondern beraten und unterstützen Familien auch an den Übergängen zwischen Kita, Grundschule und weiterführenden Schulen. Die pädagogischen Fachkräfte sind in Familienzentren, Eltern-Kind-Zentren, Kitas, Beratungsstellen, Grundschulen, Familienbildungsstätten und anderen Einrichtungen der Familienbildung tätig. Gezielte und niedrigschwellige Angebote der Elternbegleitung vermitteln Wissen über kindliche Bildungsprozesse und stärken die Erziehungskompetenzen von Eltern. Ziel ist die nachhaltige Verbesserung von Bildungsteilhabe und Chancengerechtigkeit in Deutschland.
Elternbegleitung hat sich in den vergangenen Jahren in vielen Einrichtungen und einigen Kommunen als niedrigschwellige Anlaufstelle für Eltern und Familien bei Erziehungs- und Bildungsfragen etabliert. Elternbegleitung kann einen starken Impuls zur familiengerechten Ausgestaltung einer Einrichtung oder auch einer Kommune leisten, indem sie die Haltung von Fachkräften und Institutionen gegenüber Eltern und Familien nachhaltig verändert und deren Probleme, aber auch deren Kompetenzen ernst nimmt. Mit der Qualifizierung von frühpädagogischen Fachkräften aus der Arbeit mit Familien zu Elternbegleiter:innen wurde eine Lücke in der Fort- und Weiterbildungslandschaft zu Bedeutung und Rolle von Eltern in Bildungsbelangen gefüllt.

Eine begleitende Studie zur Wirkung des Elternchance-Programms[3] durch das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) und die Universität Erlangen-Nürnberg hat gezeigt, dass die Qualifizierung in der Lage ist, die Haltung von Fachkräften gegenüber Eltern nachhaltig zu verändern und zu professionalisieren. Dabei setzt sie bei aktuellen Herausforderungen im Praxisfeld an, fördert das Verständnis für die Situation von Eltern und Familien und vermittelt Kompetenzen und Methoden für eine auf Dialog und Wertschätzung basierende Zusammenarbeit.

Eltern erleben die Zusammenarbeit als vertrauensvoll und wertschätzend. Die gelungene Gestaltung von Bildungspartnerschaften zwischen Fachkräften und Familien ist als wichtiger Teil der bundesweiten, präventiv orientierten Angebote zur Förderung und Begleitung von Familien zu werten. Die Qualifizierung zeigt einen nachhaltigen Kompetenzzuwachs bei den Fachkräften und gibt ihnen Orientierung und Selbstsicherheit im Umgang mit Eltern und Familien. Nicht zuletzt entstehen schon während der Qualifizierung Projekte der Elternbegleiter:innen, die die Eltern niedrigschwellig erreichen und zum gemeinsamen Handeln einladen.

In einer weiteren Studie des Kompetenzteams „Frühe Bildung in der Familie“ an der Evangelischen Hoch-

[2] Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. (AWO), Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. (AKF), evangelische arbeitsgemeinschaft familie e.V. (eaf), Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e.V. (DEAE), Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung (BAG) und Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e.V.

[3] Evaluation des Bundesprogramms „Elternchance ist Kinderchance – Elternbegleitung der Bildungsverläufe der Kinder“ Abschlussbericht, Deutsches Jugendinstitut e.V. 2015, online: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/elternchance/Abschlussbericht_Evaluation_Elternchance_ist_Kinderchance.pdf, abgerufen am 07.12.2022.

schule Berlin[4] geben 95,2 % aller Teilnehmenden an, mit der Qualifizierung vollkommen und eher zufrieden zu sein. Zudem wird aufgezeigt, dass sozialräumliche Vernetzung und Kooperation wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Elternbegleitung sind.

BUNDESPROGRAMM „VERSTETIGUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG VON ELTERNBEGLEITUNG“ (2022–2024)

Seit Januar 2022 kann nun das Konsortium Elternchance die erfolgreiche Qualifizierung mit dem Programm „Verstetigung und Qualitätssicherung von Elternbegleitung“ fortsetzen. Das Programm wird vom BMFSFJ gefördert und soll zunächst bis 2024 laufen. Damit können in den nächsten Jahren weiterhin Qualifizierungskurse zum/zur Elternbegleiter:in in beschränkter Anzahl angeboten werden.
Mit dem Angebot weiterer Qualifizierungskurse ergibt sich auch eine enge Verknüpfung mit dem durch das BMFSFJ parallel initiierte ESFplus-Programm „ElternChanceN – Mit Elternbegleitung Familien stärken“.

In der Fortsetzung des Programms haben sich die Kursformate den aktuellen Entwicklungen angepasst. Neben den bewährten Präsenzkursen wird die Qualifizierung auch in hybriden oder rein digitalen Formaten angeboten. Die Teilnahmegebühren richten sich nach der jeweiligen Auswahl. Die Inhalte aus dem Modulhandbuch und das Curriculum der Vorgängerprojekte wurden für die Fortführung der Qualifizierung des neuen Projekts Elternbegleitung übernommen und den gesellschaftlichen Herausforderungen gemäß überarbeitet. Die Zusammenarbeit für die Weiterentwicklung der Qualifizierung sowie die Durchführung der Kurse erfolgt mit einem bewährten Dozent:innenpool. Die Qualitätsstandards bezüglich Kursumfang, integrierte Selbstlerneinheiten sowie Projektentwicklung und -umsetzung im Rahmen der Kurse bleiben weiterhin erhalten.

Neben der Fortführung und Verstetigung der Elternbegleiter:innenausbildung bietet das Konsortium Elternchance aber auch ergänzende Fortbildungen für bereits zertifizierte Elternbegleiter:innen an. Darin werden spezifische Kompetenzen vertieft oder Fachthemen behandelt, die sich aus aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und den zurückgemeldeten Bedarfen der Elternbegleiter:innen ergeben. Diese fachlichen Ergänzungskurse sind ein Beitrag zur ständigen Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Elternbegleitung als Angebot der örtlichen Jugendhilfe.

Ein weiteres Anliegen des neuen Programms ist es, Elternbegleitung als Angebot in die Breite zu bringen und Einrichtungen, Träger und Kommunen zu motivieren, Elternbegleitung als durchgängiges Standardangebot in ihr Portfolio für Familien aufzunehmen. Um die lokale Implementierung von Elternbegleitung voranzutreiben, bedarf es einer Vernetzung der bereits handelnden Akteure als auch einer fachlichen Diskussion über Erfahrungen und Wirkung von Elternbegleitung vor Ort. Zur Unterstützung und Intensivierung entsprechender Initiativen vor Ort werden thematische Fachveranstaltungen für Vertreter:innen von Kommunen, Trägern, Einrichtungen sowie Elternbegleiter:innen und Fachkräften aus der Familienbildung angeboten. Hierbei besteht die Möglichkeit, solche Fachveranstaltungen als regionaler Kooperationspartner mit einem der am Konsortium beteiligten Fachverbände gemeinsam durchzuführen und für die fachliche Weiterentwicklung vor Ort zu nutzen.

Mit dem Ziel, die Qualifizierungsmaßnahme als feste Größe in den Fort- und Weiterbildungskatalogen für Familienbildung und Familienförderung einzubetten und damit Elternbegleitung in die Breite der Fortbildungslandschaft zu bringen, strebt das Konsortium Elternchance langfristig die Einrichtung einer bundesweit agierenden Fachstelle für Elternbegleitung an. Aufgabe dieser Fachstelle soll es sein, auch in Zukunft für die Qualitätssicherung der Ausbildungsinhalte zu sorgen, Kooperationspartner für die Durchführung entsprechender Kurse zu suchen und Einrichtungen oder kommunale Netzwerke bei der Implementierung von Elternbegleitung als Angebot zu unterstützen. Darüber hinaus wird sie eine Informations- und Anlaufstelle für interessierte Fachkräfte, zertifizierte Elternbegleiter:innen und Vertreter:innen von Trägern und Kommunen sein.

[4] Post-Befragung der qualifizierten Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter im ESF-Bundesprogramm „Elternchance II“ 2015–2021, Zusammenfassende Befunde, Kompetenzteam „Frühe Bildung in der Familie“ an der Evangelischen Hochschule Berlin 2022, online: 2022-04-08_EB_Postbefragung2022_EHB_barrierefrei.pdf, abgerufen am 07.12.2022.

ELTERNBEGLEITUNG IN EVANGELISCHER VERANTWORTUNG

Die Evangelische Familienbildung wird durch die Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) und durch die evangelische arbeitsgemeinschaft familie e.V. (eaf) im Konsortium Elternchance vertreten und hat in den letzten Jahren die Umsetzung und Weiterentwicklung der Qualifizierung zur Elternbegleiter:in fachlich begleitet und organisatorisch unterstützt. Rund 4.000 der zwischenzeitlich zertifizierten Elternbegleiter:innen stammen aus evangelischen Einrichtungen und bringen ihre Erfahrungen und Kompetenzen in die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien ein.

Für die Umsetzung des neuen Bundesprogramms haben DEAE und eaf eine Kooperationsvereinbarung zur gemeinsamen Umsetzung und Steuerung geschlossen. Auf dieser Grundlage konnte eine, bei der eaf angesiedelte Personalstelle für die Projektkoordinatorin, Gisela Tesch, geschaffen werden. Als Projektkoordinatorin ist Frau Tesch für die Planung und Durchführung von thematischen Weiterbildungskursen und Fachtagen zuständig. Sie berät und unterstützt kommunale Mitarbeiter:innen sowie Einrichtungen und Träger bei der Implementierung von Elternbegleitung als Standard professioneller Zusammenarbeit mit Eltern. Darüber hinaus akquiriert sie gemeinsam mit den Koordinatorinnen der anderen im Konsortium zusammengeschlossenen Verbände, Teilnehmende für die Qualifizierungskurse. Für die Projekt-Standorte des ESF+ Bundesprogramms „ElternChanceN – Mit Elternbegleitung Familien stärken“ leisten die Koordinatorinnen Kontaktarbeit zur Einbindung von Elternbegleiter:innen in die Familienbildung vor Ort. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Zentralstelle Elternbegleitung, die bei der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. (AKF) in Bonn angesiedelt ist, ergeben sich weitere Aufgabenfelder, wie z. B. der Aufbau eines Informationsangebots für Elternbegleitung, die Konzeption und Durchführung digitaler Austauschforen für Elternbegleiter:innen zu aktuellen und/oder stetigen Bedarfen sowie die Auswertung von Umfragen bei Fachveranstaltungen und Weiterbildungskursen und deren Übermittlung zur Adaption von Elternbegleitung. ■

Gisela Tesch ist für alle Elternbegleiter:innen, für interessierte Fachkräfte, Einrichtungen und Träger im evangelischen Raum die Ansprechpartnerin für das Programm und mögliche Kooperationen.

Kontakt: Gisela Tesch, Koordinatorin im Bundesprojekt „Verstetigung und Qualitätssicherung Elternbegleitung“ für die evangelischen Verbände eaf und DEAE
evangelische arbeitsgemeinschaft familie e.V.
Servicestelle Forum Familienbildung
Auguststraße 80, 10117 Berlin
Tel.: 0177 / 42 44 547 (Mo, Mi, Do)
E-Mail: tesch@eaf-bund.de

FPI DIGITAL

Sehr geehrte Abonnent:innen, möchten Sie zukünftig neben Ihrem Print-Abonnement eine digitale Version der Familienpolitischen Informationen erhalten? Dann kontaktieren Sie uns bitte und teilen uns Ihre E-Mail-Adresse und die Postadresse mit, unter der wir Sie bisher mit den Print-Ausgaben erreichen. → Kontakt: info@eaf-bund.de

Abonnement der Familienpolitischen Informationen und Anmeldung zum Newsletter oder Infobrief der evangelischen arbeitsgemeinschaft familie e. V. (eaf) unter: www.eaf-bund.de

ISSN 0176-9146
Herausgeber und Verleger: evangelische arbeitsgemeinschaft familie e. V. | Für den Inhalt verantwortlich: Svenja Kraus. Redaktion und Layoutumsetzung: Janina Noormann. Lektorat: Cornelia Lange.
Die Familienpolitischen Informationen erscheinen viermal im Jahr; sie sind zu bestellen bei der Bundesgeschäftsstelle der eaf in Berlin | Bezugspreis für ein Jahr 7,00 Euro; Einzelpreis 2,50 Euro.
Kündigung zum Jahresende | KD-Bank IBAN: DE87 3506 0190 1567 1830 13, BIC: GENODED1DKD | Druck: Europrint Medien GmbH
Wir freuen uns, wenn Sie etwas abdrucken wollen: Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen bitten wir um Rücksprache, im Übrigen um Quellen- und Autorenangabe (auch bei Auszügen) sowie um Zusendung eines Belegexemplars | Präsident: Prof. Dr. Martin Bujard; Vizepräsidenten: Rosemarie Daumüller, Bernd Heimberg.
Bundesgeschäftsstelle: 10117 Berlin, Auguststraße 80, Telefon 030 / 28 39 54 00, Fax 0 30 / 28 39 54 50 | Bundesgeschäftsführerin: Svenja Kraus | www.eaf-bund.de